

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Kulturgeschichte

Wind <Motiv>

- 23-4** ***Philosophie des Windes*** : Versuch über das Unberechenbare / Rainer Guldin. - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2023. - 408 S. : Ill. ; 23 cm. - (Edition transcript ; 10). - ISBN 978-3-8376-6843-8 : EUR 32.00.
[#8885]

Natürlich läge es nahe, es für eine windige Angelegenheit zu halten, wenn von einer regelrechten ***Philosophie des Windes*** die Rede ist. Denn auch der Wind weht, wie der Geist Gottes, wo er will. Oder er weht auch nicht, wie oft genug dort, wo man versucht, ihn durch Windkraftanlagen einzufangen, die einen volatilen Beitrag zum Energiemix beitragen. Und er ist als das Unberechenbare zwar bekannt, aber darin liegt doch keine Ontologie, denn auch Wind läßt sich sehr wohl berechnen, wenn man an Windstärken denkt. Und auch dem Wind folgt das Problem der Abgrenzung auf den Fuß, wenn man anfängt, darüber nachzudenken: „Wann ist der Wind ein Wind?“ heißt es einmal in dem hier anzuzeigenden Buch¹ des Flusser-Forschers Rainer Guldin² in Anspielung auf einen alten Song von Herbert Grönemeyer (S. 305). Es ist aber nicht nur zu fragen, wann ein Wind ein Wind ist, sondern wann welche Winde wie bestimmt werden können: als (steife) Brisen, Stürme, Orkane, laufe Lüftchen, Sciroccos, Böen etc. Der Wind oder die Winde gehören somit zu den seltsamen Naturphänomenen, die überall sind, aber nicht so recht greifbar scheinen, auch wenn man es so etwas wie einen Windfang gibt, der die Macht des Windes ausbremsen soll.

Es gibt aber nicht nur „den“ Wind selbst, sondern auch sonst zahlreiche Metaphern, die sich auf Windiges beziehen, und so folgt auch dieses Buch, das sich u.a. auch auf Blumenbergs Metaphorologie bezieht, in 'klimatischer' Hinsicht einer „Mischung aus Linearität und Abschweifung“ (S. 22). Bezüge sind auch bei Michel Serres und Vilém Flusser zu suchen, „in deren Philosophie das Meteorologische eine Schlüsselstelle einnimmt“, wie Guldin betont (S. 22), der mit seinem Buch manches Neuland betritt und so allen kulturphilosophisch wie naturphilosophisch interessierten Lesern manches zu bieten hat. Der Wind findet seinen weg aber auch in die Kunst, als Personifikation, aber auch als Klang oder Geräusch, als mythische Gestalt nicht nur

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1287424767/04>

² Zu Flusser siehe ***Vilém Flusser (1920 - 1991)*** : ein Leben in der Bodenlosigkeit ; Biographie / Rainer Guldin ; Gustavo Bernardo. - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2017. - 421 S. ; Ill. ; 23 cm. - (Edition Kulturwissenschaft ; 152). - ISBN 978-3-8376-4064-9 : EUR 34.99 [#5646]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8998>

in der Antike, sondern z. B. auch bei den Navajo, bei denen es einen heiligen Wind gibt (S. 381 - 386).

Das Spektrum des Buches, das man getreu seiner Grundstruktur auch als Leser abschweifend und hierhin oder dorthin hineinblättern oder gar rückwärts lesen kann – denn der Wind, der die Seiten erfaßt, weht ebenfalls, wie er will –, ist sehr weit und reicht von den höheren Sphären der Engel,³ die von Serres als Verkörperungen des Windes und der Kommunikation gedacht werden, bis hin zu den Verkörperungen des Windes im Kino bzw. Film sowie in den literarischen Anverwandlungen des Windes – wobei der Anglist hierbei vielleicht als erstes an die Ode an den Westwind denkt, die der berühmte Romantiker Percy Bysshe Shelley verfaßt hat.⁴ Es gibt aber auch zahlreiche Denker, in deren mehr oder weniger meteorologischem Denken sich auch etwas Windiges findet, ob nun Aristoteles, Theophrast, Plinius, Seneca, Leonardo, Bacon oder Descartes. So kommen auch diese hier zu Wort. Und wenn es nicht um Windgottheiten der Antike, Hildegard von Bingen oder Robert Fludd geht, so kommt man in Kontakt mit Filmen oder wird dazu animiert, über das Verhältnis von Sichtbarem und Unsichtbarem nachzudenken, ist doch der Wind nie selbst zu sehen, sondern nur an seinen (Nach)wirkungen zu erkennen, wenn sich das Wasser kräuselt, die Blätter rauschen oder die Fensterläden klappern – oder nach dem Sturm allerlei Schäden zu beseitigen sind.

Mit Goethes Ansatz der phänomenologischen Windwahrnehmung wird man durch Guldin ebenso vertraut gemacht (Goethe war als Staatsminister auch für die meteorologischen Stationen des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach zuständig und entwickelte eine Windskala) wie mit genderspezifischen Aspekten von Wind und Wetter in Fontanes *Effi Briest* oder Emily Brontës *Wuthering heights*. Nicht zu vergessen auch die Geschichte vom Fliegenden Robert, die von Hans Magnus Enzensberger umgeschrieben wurde, und zwar in einem politischen Sinne, so daß es dann heißen mag: „Der Wind ist in seiner überwältigenden, alles mitreißenden Kompaktheit und Wucht ebenfalls als Metapher des Gesellschaftlichen und der Geschichte verwendet worden“ (S. 330). Und diese Winde wehen den Leser weiter zu Überlegungen auf der Basis von Elias Canetti und Robert Musil, aber auch, wenn wundert's, zu Walter Benjamin, denn es war schließlich dessen *Angelus Novus* (gemalt von Paul Klee), der ihm als Engel der Geschichte erschien, der in den rätselhaften Thesen *Über den Begriff der Geschichte* so mit dem Wind verbunden wird:

„Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Der Sturm

³ Vgl. zu den Engeln auch *Die Engel des Lebens* : eine Kulturgeschichte / Uwe Wolff. - 5., völlig neubearbeitete Auflage. - Rükersdorf ü. Nürnberg : Lepanto Verlag, 2022. - 292 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-942605-28-1 : EUR 16.90. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1262589851/04>

⁴ *Oden, Sonette, Stanzen, the Masque of Anarchy* / Percy Bysshe Shelley. Ausgewählt, übersetzt & herausgegeben von Günter Plessow. - Dozwil : Edition SIGNATHUR, 2018. - 111 S. ; 19 cm. - ISBN 978-3-906273-24-2 : EUR 15.00. - Hier S. 46 - 55.

treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt. Während der Trümmerhaufen zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm“ (S. 342).⁵

Zu einem originellen Buch wie dem vorliegenden kann man kein Fazit schreiben, ohne daß man dann doch gleich wieder woanders hingeweht wird – denn die vielen Anregungen darin können wie ein befreiender Wirbelsturm des Denken wirken, in Analogie zu einem ebensolchen am Anfang des berühmten Musicals *The wizard of Oz* von 1939 (S. 348). Das Buch von Rainer Guldin ist jedenfalls substantiell genug, um nicht einfach vom Winde verweht zu werden. Ob damit gleich ein Paradigmenwechsel verbunden sein wird, kann man bezweifeln, aber neue Perspektiven mögen sich so doch eröffnen (S. 387 - 392).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12352>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12352>

⁵ Siehe auch *Über den Begriff der Geschichte* / Walter Benjamin. Hrsg. von Gérard Raulet. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2010. - 380 S. ; 23 cm. - (Werke und Nachlaß : kritische Gesamtausgabe / Walter Benjamin ; 19). - ISBN 978-3-518-58549-8 : EUR 34.80 [#1326]. - Rez.: *IFB* 10-4 https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz326134891rez-1.pdf